

Breite Straße für Demos gesperrt

Innenstadt. Am Samstag kommt es zu wahrscheinlich größeren Demonstrationen in der Potsdamer Innenstadt. Kritiker der Corona-Politik haben zu einem Autokorso und einer Kundgebung unter dem Titel „Die Würde des Menschen ist“ nachmittags auf der Breiten Straße am Lustgarten-Gelände aufgerufen. Ihnen gegenüber – vor dem Film-Museum – wollen linke Gruppierungen unter dem Motto „Ausgeschwurbelt! Gemeinsam gegen Corona, Quatschdenken und Nazigeschwurbel!“ protestieren.

Die Polizei warnt deshalb vor erheblichen Verkehrsproblemen in der Innenstadt. Wegen der Versammlungen ist die Breite Straße von der Langen Brücke bis zur Zeppelinstraße komplett gesperrt. Die Polizei empfiehlt Ortskundigen, das Gebiet weiträumig zu umfahren. Auch der Busverkehr wird eingeschränkt sein. Der Verkehrsbetrieb kündigt vorsorglich Ausfälle und Verspätungen an.

Bereits für das vorige Wochenende hatten Corona-Kritiker eine Versammlung auf dem Luisenplatz angekündigt. Diese sagten sie kurzfristig ab. Trotzdem versammelten sich bis zu 150 Menschen und zogen spontan eine Stunde lang durch die Stadt. Abstandsregeln wurden dabei kaum eingehalten, Masken trug fast kein Teilnehmer – sieben von ihnen belegte die Polizei mit Ordnungsverfahren.



Polizeieinsatz bei der Demo am vorigen Samstag. FOTO: SMIRNOVA

POLIZEIBERICHT

Einbruch in die Kita „Sandscholle“

Babelsberg. Die Awo-Kita „Sandscholle“ ist von Einbrechern heimgesucht worden. Mitarbeiter meldeten den Einbruch im Haus in der Franz-Mehring-Straße am Mittwoch gegen 6 Uhr. In der Nacht waren die bislang unbekannt Täter auf ungeklärte Weise eingestiegen und brachen die Tür zu einem Büroraum auf. Dort stahlen sie technische Geräte und Bargeld. Die Polizei nahm eine Anzeige auf und sicherte Spuren.

KTM Duke gestohlen

Babelsberg. In der Babelsberger Großbeerenstraße wurde ein Motorrad gestohlen. Die KTM Duke 690 verschwand zwischen Dienstagabend und Mittwochfrüh. Das Krad ist orange lackiert und hat das Kennzeichen B-HS 82. Es wurde zur Fahndung ausgeschrieben.

Von Rüdiger Braun

Potsdam. Die Fragmente waren lederen, schwarz und angeblich ural. Und sie enthielten Inhalte, die irgendwie mit dem Buch Deuteronomium, dem Fünften Buch Mose der Bibel, zusammenhängen. Angeblich von Beduinen beim Toten Meer aufgefunden, waren die Bruchstücke 1883 in Europa eine Sensation. Doch stellten sie sich als Fälschung heraus – dachte man bis jetzt.

Was der Professor für Hebräische Bibel und Exegese an der School of Jewish Theology der Universität Potsdam, Idan Dershowitz, nun in der „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“ behauptet,

Von Nadine Fabian

Potsdam. Beim Füttern hat er ihn erwischt. Der Patient – ein Mann um die 40, geistig und körperlich behindert – zieht Bernhard Wilken rasch an sich, drückt ihn, will ihn nicht mehr loslassen. In diesem Augenblick spürt Bernhard Wilken, wie groß die Sehnsucht nach Nähe, nach ein bisschen Liebe doch ist. Gerade in Zeiten der unermesslichen Corona-Kontaktbeschränkungen. Gerade im Krankenhaus.

Bernhard Wilken (59) ist Personalleiter bei der Deutschen Rentenversicherung Bund. Er ist für knapp 27 000 Mitarbeitende zuständig, die wiederum dafür zuständig sind, dass 20 Millionen Menschen in Deutschland pünktlich ihre Rente erhalten – man könnte also sagen, dass Bernhard Wilken mit seinem Job schon mehr als genug gefordert ist. Dennoch hilft er im Klinikum „Ernst von Bergmann“ aus, seit dort Unterstützung händeringend gesucht wurde. Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen hatten sich das Klinikum und das St.-Josefs-Krankenhaus angesichts steigender Patientenzahlen auf den Covid-19-Stationen gemeinsam mit dem Oberbürgermeister an die Bevölkerung gewandt – ob in der Pflege oder im Service: Jeder könne helfen, die Pandemie zu bewältigen.

Bernhard Wilken besinnt sich in dieser wenig besinnlichen Adventszeit auf seine Vergangenheit. Dreieinhalb Jahrzehnte ist es her, dass er eine Ausbildung zum Pflegediensthelfer und Rettungssanitäter absolviert hat. Er sagt sich: „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ Sicher, die Fachkenntnis würde kaum mehr langen: „Aber der zweite und viel wichtigere Faktor ist der Faktor Mensch. Und da kann ich durch meinen Job, durch mein Leben einiges mitbringen“, sagt Wilken. „Ich will und kann den Schwestern und Pflegern nicht den Job wegnehmen. Aber ich kann ein bisschen unterstützen.“ Und hatte ihm die Arbeit mit Menschen nicht immer Freude bereitet?

Eine E-Mail und ein paar Formalitäten später ist Bernhard Wilken engagiert. Aus Versicherungsgründen stellt ihn das Klinikum als geringfügigbeschäftigten an – das Gehalt gibt er direkt an die Stiftung des Klinikums weiter. „Ich habe ein Ehrenamt angenommen“, sagt Bernhard Wilken. „Ich empfinde es als Ehre, hier unterstützen zu dürfen.“

Die Weihnachtsfeiertage, Silvester und Neujahr verbringt Bernhard Wilken auf der Covid-Station. Danach ist er dort wenigstens einmal die Woche im Einsatz. Er misst die Vitalfunktionen – Blutdruck, Temperatur, Blutsauerstoff – und tippt die Werte in den Rechner ein. Er bringt das Frühstück. Er bleibt, wenn die Profis weiter müssen.

Die meisten Patienten auf der Covid-Station rund um den Jahreswechsel sind alt. Viele haben Demenz, können nicht mehr selbst essen, müssen gefüttert werden. „Dafür brauche ich keine pflegerische Ausbildung“, sagt Bernhard Wilken, „ich habe meine Kinder gefüttert, ich habe bei meinem sterbenden Vater helfen können.“ Einem Menschen das Essen reichen: „Das kann jeder. Ich habe von den Menschen so viel zurückbekommen, so viel Dankbarkeit und Freude, dass sich jemand kümmert.“

dürfte der Sensation von 1883 in nichts nachstehen. Die damals von dem Antiquitätenhändler Moses Wilhelm Shapira präsentierten und daher „Shapira-Fragmente“ genannten Funde waren echt, sagt Dershowitz, und sie werfen sogar ein völlig neues Bild auf die kanonischen Texte der Heiligen Schrift.

Dershowitz hat in Berlin Archivmaterial von Textabschriften der Fragmente entdeckt und sorgfältig literaturwissenschaftlich untersucht. Die Fragmente selbst, die damals dem Britischen Museum vermachung werden sollten, sind nach ihrer Verwerfung als Fälschung verschollen. Aus der Analyse der Textfragmente geht für Dershowitz klar

Manager als Seelentröster

Bernhard Wilken ist Personalchef bei der Rentenversicherung und hilft nun auf der Covid-Station aus



Bernhard Wilken (r.) hilft seit Ende 2020 einmal pro Woche ehrenamtlich als Pfleger auf der Covid-Station von Pflegeleiter Martin Krause. FOTO: GARTENSCHLÄGER

Was der Mensch dem Menschen ist, offenbart sich vor allem in einer Episode: Bernhard Wilken betritt das Zimmer eines Herrn Mitte achtzig, der nicht mehr isst, der sagt: „Ich will nicht mehr. Ich will sterben – lasst mich sterben.“ Eine Stunde sitzt Bernhard Wilken am Bett des Mannes. Eine Stunde lang reden die beiden über Leben und Tod. „Das war für mich ein tiefgehendes Erlebnis“, sagt Bernhard Wilken. Ein, zwei Wochen später wird der Patient als genesen entlassen.

„Das habe nicht ich vollbracht“, betont Bernhard Wilken. Vielleicht habe er dem Herrn „ein kleines, kleines bisschen“ geholfen: „Aber es geht nicht um mich. Es geht um die hauptberuflichen Pflegerinnen und Pfleger, von denen es oft heißt, sie seien die Helden des Alltags – sie sind viel mehr. Man kann gar nicht beschreiben, was diese Menschen leisten.“

Vom „Fest der Pflege“ zur „Woche der Pflege“

Das Netzwerk „Älter werden in Potsdam“ hat gemeinsam mit der Landeshauptstadt zehn Jahre lang das „Fest der Pflege“ organisiert – eine Würdigung und ein Dankeschön für die Pflegenden in Potsdam.

In diesem Jahr entsteht ein neues Format: Die „Woche der Pflege“, die vom 3. bis 21. Mai stattfindet. In diesem Zeitraum ermöglicht das Netzwerk „Älter werden“ allen Pflegenden in Potsdam Unterhaltung, Entspannung, Information und Ablenkung vom Alltag. Die Spannweite der Aktio-

nen reicht von kulturellen Angeboten über Informationsveranstaltungen bis zu entspannenden Freizeitaktivitäten.

Mit dem Potsdamer Pflegepreis werden in diesem Jahr zum ersten Mal Pflegenden aus allen Bereichen – also professionell Pflegenden, pflegende Angehörige und ehrenamtlich Pflegenden – ausgezeichnet. Sie alle, so betonen die Organisatoren der Aktionswoche, leisten Tag für Tag Großartiges in der Versorgung pflegebedürftiger Personen und leiden vor allem in der Zeit

„Es geht nicht um mich. Es geht um die hauptberuflichen Pfleger, von denen es oft heißt, sie seien die Helden des Alltags – sie sind viel mehr. Man kann gar nicht beschreiben, was diese Menschen leisten.“

Bernhard Wilken (59), Freiwilliger auf der Covid-19-Station

der Pandemie unter extremen Belastungen.

Ausgezeichnet werden sollen besonderes Engagement, hohe Motivation sowie Empathie und Kampfgeist, Humor und Einfallsreichtum – Eigenschaften, die in der dauerhaften Pflege unerlässlich sind. „Die Preisträger stehen beispielhaft für die zahllosen Engagierten, die sich mit viel Kraft, Energie und Hingabe um die ihnen Anvertrauten kümmern und so einen unschätzbaren Beitrag für unsere Gesellschaft leisten“, so die Organisatoren.

Einer der Profis ist Martin Krause. Er ist in der Pandemie Pflegeleiter auf der Covid-3 und für Bernhard Wilken gewissermaßen der Mentor. Die Pflege sei ein toller Beruf, sagt Martin Krause (34): „Ein Beruf, in dem ich täglich mein Bestes am Menschen und mit den Menschen geben möchte.“ Für Kranke und Hilfsbedürftige zu sorgen, sei ihm in die Wiege gelegt: „Neben meiner Mama sind meine Schwester, mein Cousin, meine Schwägerin und meine Frau in der Pflege tätig. Wir sind sozusagen eine Pflegefamilie.“

Die Corona-Krise mit all ihren Härten, die beunruhigende Situation in Kliniken, Alten- und Pflegeheimen, Hilferufe wie der der Potsdamer Krankenhäuser: Das alles habe der Pflege Aufmerksamkeit beschert. „Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass die Pflege lange davon profitieren wird“, sagt Martin Krause. Er fürchte gar, dass sich der Fach-

kräftemangel verstärkt: „Wenn der Beruf nicht wieder attraktiver dargestellt wird, vor allem durch die Pflege selber, wird unser Gesundheitssystem nicht funktionieren. Wir müssen wieder anfangen, an die Patienten zu denken und nicht nur die Probleme zu sehen.“

Die „Woche der Pflege“, die in diesem Jahr zum ersten Mal stattfindet, könnte ein Anfang sein. Für all jene, die in der Pflege tätig, die beruflich oder ehrenamtlich für andere da sind, lobt das Netzwerk „Älter werden“ zudem den Potsdamer Pflegepreis aus. Ein Grund zur Freude, sagt Martin Krause: „Denn viele leisten eine unglaubliche Arbeit.“

Jeder Mensch steht irgendwann einmal in seinem Leben vor der Situation, dass er oder jemand Nahes Pflege benötigen. „Das ist eine Investition in die Zukunft“, sagt Bernhard Wilken. „Alles, was ich jetzt dafür ausbebe, dass vernünftiges Pflegepersonal zur Verfügung steht, das kriege ich irgendwann zurück. Ich finde es peinlich für unser reiches Deutschland, dass wir es nicht schaffen, die Menschen, die eine so herausragende Aufgabe übernehmen, vernünftig zu bezahlen.“

Was Pflege bedeutet, lasse sich von Außenstehenden wohl gar nicht abschätzen, meint Martin Krause. Bernhard Wilken, der durch seinen freiwilligen Einsatz tiefe Einblicke in die Pflege gewonnen hat, sagt, er habe sehr davon profitiert: „Ich glaube, ich habe für mich mehr mitgenommen, als ich geben konnte.“ Was ihn besonders beeindruckt hat: „Wie die Pflegerinnen und Pfleger unter riesigem Druck unglaublich liebevoll mit den Patientinnen und Patienten umgehen – herausragend.“ Kein einziges Mal habe er auch nur im Ansatz erlebt, dass die Geduld gerissen wäre: „Das ist für mich die wichtigste Erfahrung.“

Potsdamer Professor belegt Echtheit alter Bibelfragmente

Idan Dershowitz hat Abschriften der berühmten „Shapira-Fragmente“ untersucht und sieht sie als Vorläufer des 5. Buch Mose

Von Rüdiger Braun

Potsdam. Die Fragmente waren lederen, schwarz und angeblich ural. Und sie enthielten Inhalte, die irgendwie mit dem Buch Deuteronomium, dem Fünften Buch Mose der Bibel, zusammenhängen. Angeblich von Beduinen beim Toten Meer aufgefunden, waren die Bruchstücke 1883 in Europa eine Sensation. Doch stellten sie sich als Fälschung heraus – dachte man bis jetzt.

Was der Professor für Hebräische Bibel und Exegese an der School of Jewish Theology der Universität Potsdam, Idan Dershowitz, nun in der „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“ behauptet,

dürfte der Sensation von 1883 in nichts nachstehen. Die damals von dem Antiquitätenhändler Moses Wilhelm Shapira präsentierten und daher „Shapira-Fragmente“ genannten Funde waren echt, sagt Dershowitz, und sie werfen sogar ein völlig neues Bild auf die kanonischen Texte der Heiligen Schrift.

Dershowitz hat in Berlin Archivmaterial von Textabschriften der Fragmente entdeckt und sorgfältig literaturwissenschaftlich untersucht. Die Fragmente selbst, die damals dem Britischen Museum vermachung werden sollten, sind nach ihrer Verwerfung als Fälschung verschollen. Aus der Analyse der Textfragmente geht für Dershowitz klar

hervor, dass die Schrift sogar älter sein muss, als das Buch Deuteronomium: „Die Komposition, die in diesen Fragmenten bewahrt ist – ich nenne sie die ‚Abschiedsworte Moses‘ –, basiert nicht, wie stets vermutet, auf dem Buch Deuteronomium.“ Vielmehr seien sie ein Vorläufer. Damit hätte man mit den Fragmenten eine vorbiblische Schrift vorliegen, wie es sie in dieser Form noch nicht gegeben hat.

Genauere Begründungen für seine Thesen will Dershowitz demnächst in einem eigenen Buch veröffentlichen. Es soll den Text selbst vorstellen und dessen kritische Analyse enthalten. Dershowitz setzt damit eine Tradition fort, die in der



Idan Dershowitz ist Professor für Hebräische Bibel und Exegese in Potsdam. FOTO: UNI POTSDAM

westlichen Welt durch die Entdeckung der Qumran-Handschriften von 1947 bis 1956 in elf Höhlen beim Toten Meer in Gang gesetzt wurde. Die zum Teil 2300 Jahre alten jüdischen Handschriften ließen auch Einblicke in die Überlieferung biblischer Inhalte zu.

Schon damals dachte man auch neu über die Entdeckung von 1883 nach. Allerdings waren die originalen „Shapira-Fragmente“ schon verschwunden und man ging der Spur nicht weiter nach. Das tat nun Dershowitz. Wenn er Recht hat, sind es die längsten hebräischen Texte aus dieser frühen Zeit. Das Buch Deuteronomium selbst ist spätestens um 350 vor Christus entstan-

den, die Abschiedsworte Mose sind älter – wahrscheinlich 2400 Jahre.

Dieser späte Befund hat auch eine tragische Komponente. Für den Mann, der die Fragmente voller Stolz präsentiert hatte, ging die Geschichte überhaupt nicht gut aus. Zunächst sollte Moses Wilhelm Shapira für den Verkauf der Fundstücke angeblich eine Million Pfund bekommen. Als die Forscher zum Ergebnis kamen, die lederen und zum Teil schon einer großen Öffentlichkeit präsentierten Fundstücke seien eine Fälschung, geriet Shapira unter Verdacht. Der bitteren Enttäuschung seiner Landsleute hielt der Antiquitätenhändler nicht stand. Shapira nahm sich das Leben.